

## Ansätze für eine grüne Landwirtschaft

Landwirtschaft bietet ein komplexes Bild. Das Thema wurde deshalb eher schlaglichtartig bearbeitet.

Eine Agrarwende ist dringend nötig, das zeigen u. a. der als unerlässlich geltende Pestizideinsatz, der Rückgang der Insekten und der hohe Beitrag der Landwirtschaft zur Klimaveränderung. Auf diese Probleme geht auch Papst Franziskus in „Laudato si“ ein (vgl. z. B. Abschnitte 12, 20, 23, 36, 38) Wie kann es gelingen, die Landwirtschaft „grüner“ zu machen?

- Wir **Verbraucher und Verbraucherinnen** müssen verstehen lernen, wer alles mit welchen Strategien auf die Landwirtschaft Einfluss nimmt. Unser Einkaufsverhalten sollten wir so gestalten, dass die Art von Landwirtschaft gestärkt wird, die Natur- und Umwelt-schonend arbeitet. Das sind sehr oft kleinbäuerliche Familienbetriebe. Kaufen von Billigprodukten hat generell die gegenteilige Wirkung.

Wer kann, möge sich an Projekten der solidarischen Landwirtschaft und vergleichbaren Initiativen beteiligen (z.B. Regionalwert AG Eichstetten).

- **Landwirte** sollten mehr auf Direktvermarktung und auf Fruchtfolgen setzen. Sie brauchen starke Zusammenschlüsse, auch unabhängig vom Bauernverband. Ebenso brauchen sie samenfestes, nicht mit Eigentumsrechten belegtes Saatgut und die Möglichkeit, dieses selbst zu züchten und zu vermarkten – besonders in Drittweltländern.

- Eine Agrarwende kann nicht gelingen ohne Einbeziehung des **Handels**.

- Für manche Weichenstellungen ist der **Gesetzgeber** gefragt, z. B. bei der Begrenzung der Zahl der Tiere pro Betrieb auf das, was mit der eigenen Fläche ernährt werden kann, wie es in ökologisch wirtschaftenden Betrieben vorgeschrieben ist. Andernfalls wird der Zukauf von Kraftfutter forciert – oft gentechnisch verändertes Soja aus Brasilien von Feldern, die durch die Rodung von Regenwald entstanden sind. Dabei werden Überschüsse produziert, die z.B. nach Afrika exportiert werden und dort den ansässigen Bauern die Lebensgrundlage nehmen.

Der Gesetzgeber ist auch gefragt, wenn neue Gentechniken mit großen Versprechungen zur Anwendung drängen. Hier braucht es unabhängige Technikfolgenabschätzung unter Einbeziehung von ökologischem Sachverstand.

Für jeden und jede von uns heißt das, dass wir politisch aktiv die unterstützen, die in unserem demokratischen System für unsere Ansichten stehen.